

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 70 (1937-1938)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr. Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: G. Mœckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Erziehung zur Ehrfurcht. — Jahrhundertfeier der Sekundarschule und Schulhauseinweihung in Laufen. — Aus den Verhandlungen des Grossen Rates des Kantons Bern. — Verschiedenes. — Session du Grand Conseil — SLV et SPR. — Revue des Faits. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Weihnachts-Ausstellung
Hiller-Mathys
bei
Kunsthandlung, Bern, Neuengasse 21, I. Stock

Reproduktionen alter und neuer Meister
Schöne Rahmen, Weihnachtskarten
Weihnachten in Bild und Buch
Transparente

 Wir erfüllen die bescheidensten
und die anspruchsvollsten
Möbel-Wünsche

Perrenoud
Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog

 **Werro's**
KUNSTGEIGENBAU-
ATELIER
FEINE VIOLINEN
Zeitglockenlaube 2
HÖCHSTE AUSZEICHNUNG GENÈVE 1927

15 Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 32.796

Schon ab Fr. 220.—
6 verschiedene Modelle
in erstklassiger Ausführung

**Spezialrabatt
für Lehrer**

Miete ab Fr. 12.— monatlich

Prospekte und Vorführung durch
Smith Premier Schreibmaschinen AG.
Bern, Marktgasse 19, Telefon 20.379
Verlangen Sie die Adresse des nächsten Vertreters.

 **SMITH PREMIER**

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.** Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Konzert zugunsten stellenloser Lehrkräfte: Freitag den 26. November, 20¹/₄ Uhr, in der Schulwarte. — **Keine Abendkasse**, da ausverkauft. Mitteilungen über eine eventuelle Wiederholung erfolgen später.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. Sitzung Montag den 29. November, 20 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion. Referat von Herrn H. Lüthi: «Was uns die freien Aufsätze der Dritt- und Viertklässler zu sagen haben?» Aussprache.

Freistudenten. Mittwoch den 1. Dezember, 20¹/₄ Uhr, in der Aula des Gymnasiums Kirchenfeld: Vortrag von Octave Aubry: «Napoléon, sa famille et ses amis.»

Gotthelf-Zyklus. 4. Abend Dienstag den 30. November, 20¹/₄ Uhr, in der Schulwarte: «Gotthelf und der Staat».

Eröffnung der 9. Jugendbuchausstellung: Freitag den 3. Dezember, 17 Uhr, in der Schulwarte. Vortrag von Herrn Verleger H. R. Sauerländer: «Jugendbuch und Verleger». Eröffnung der Ausstellung. Zu dieser Veranstaltung werden auch die Mitglieder anderer Sektionen freundlich eingeladen.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 28. November, 10³/₄ Uhr, bringt die Berner Kulturfilm-Gemeinde im Cinéma Splendid-Palace einen Film- und Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Hans Morf, Zürich, über «Brasilien, ein Land des Ueberflusses.»

Sektion Konolfingen des BLV. Sektionsversammlung und Familienabend Samstag den 27. November im Hotel Bären in Biglen. Beginn: 14 Uhr. I. Verhandlungen der Sektionsversammlung: 1. Vortrag von Herrn Dr. Fritz Wartenweiler: «Das Schulkind ausserhalb der Schule.» 2. Geschäftliches: a. Mutationen; b. Beschlussfassung über einen finanziellen Beitrag an die Erstellungskosten des Buches «Schlosswil» von Ernst Werder, Gerichtschreiber, Grosshöchstetten; c. Verschiedenes und Unvorhergesehenes. Nach Schluss der Verhandlungen gemeinsames Nachtessen (zu Fr. 2. 60) um 18 Uhr. — II. Familien- und Unterhaltungsabend. Beginn: 19.30 Uhr. Darbietungen des Lehrergesangsvereins: 1. Alte Gesänge von Johann Eccard, Michael Prätorius, Lorenz Lemlin, Ludwig Senfl und Hans Leo Hassler; 2. Chorlieder von Hermann Suter, Walter Courvoisier und Ernst Krenek; 3. Drei Gesänge aus dem Winzerfestspiel 1927 von Gustave Doret; 4. Kantate für Solosopran und obligate Flöte von D. Scarlatti; 5. Singspiel: «Das alte Lied», von Erich Fischer; 6. Dialekt-Lustspiel «Nume das nid», von Otto von Greyerz. Ferner Tombola usw.

Die neuen verbesserten

Epidiaskope

von **Lieseang** sind in jeder Hinsicht ideale Geräte, unerreicht in Leistung und Preis, Handhabung und steter Bereitschaft. Preislisten oder unverbindliche Vorführung durch

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3, Telephon 22.955

Sektion Seftigen des BLV. Sektionsversammlung Dienstag den 30. November, 13³/₄ Uhr, im Gasthof zum Hirschen in Kehrsatz. Traktanden: 1. Mutationen; 2. Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Rud. Wyss, Gymnasiallehrer in Bern, über «Im Karakorumgebirge als Führer und Geologe». 3. Verschiedenes.

Sektion Nidau des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch den 1. Dezember, 14¹/₄ Uhr, im Schulhaus in Nidau (Physiksaal). Traktanden: 1. Mitteilungen; 2. Besprechung zur Behandlung des obligatorischen Themas; 3. Verschiedenes; 4. Filmvortrag über Lappland von Sekundarlehrer René Gardi, Brugg.

Mittellehrerverein Bern-Stadt. Vereinsversammlung Mittwoch den 1. Dezember, 16¹/₄ Uhr, im Bürgerhaus, 1. Stock, Bürgersaal. Vortrag von Herrn Prof. Baumgartner: «Sprachunterricht und Sprachschule».

Sektion Frutigen des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 5. Dezember folgende Beiträge einzuzahlen: Lehrerinnen: Zentralkasse Fr. 12, Unterstützungsfonds des SLV Fr. 1. 50, Stellvertretungskasse Fr. 10, total Fr. 23. 50; Lehrer: Zentralkasse Fr. 12, Unterstützungsfonds des SLV Fr. 1. 50, Stellvertretungskasse Fr. 5, total Fr. 18. 50.

Sektion Trachselwald des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 2. Dezember, 13¹/₄ Uhr, im Stadthaus Huttwil. Traktanden: 1. Geschäftliches: a. Diskussion und Beschlussfassung über eine eventuelle Sammlung zugunsten des Hilfsfonds der BLV-Kasse. Erstes Votum von Herrn Appolloni, Bezirksvorsteher; b. Allfälliges. 2. Vortrag von Herrn Dr. O. Schär, Sekundarlehrer, Fraubrunnen: «Entwicklungsstufen der deutschen Dichtung am Ausgang des 19. Jahrhunderts».

Nicht offizieller Teil.

Sektion Büren-Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Klauserversammlung Donnerstag den 2. Dezember, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Traktanden: Allerlei Weihnachtliches. Jedes Mitglied bringe kleine, in der Schule verfertigte Weihnachtsarbeiten zur gegenseitigen Anregung mit. Quempasliedheftchen mitbringen.

Lehrergesangsverein Burgdorf. 27. November, 17 Uhr, Probe; 20 Uhr: 1. Aufführung. 28. November, 15 Uhr: 2. Aufführung der «Jahreszeiten». 30. November und 2. Dezember, je 17 Uhr, im Hobi, Proben für Thun.

Seeländischer Lehrergesangsverein Lyss. Programm für den 28. November: Probe Sonntagmorgen, 10 Uhr, im Hotel Post, Büren a. A.; Konzert Sonntagmittag, 15 Uhr, im Hotel Post, Büren a. A.; Konzert Sonntagabend, 20¹/₄ Uhr, im Hotel Kreuz, Lyss.

Lehrergesangsverein Bern. Probe Dienstag den 30. November, punkt 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 1. Dezember, 16 Uhr, im «Des Alpes», Spiez.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag den 2. Dezember, 16¹/₂ Uhr, im «Freienhof».

Lehrergesangsverein Seftigen. Uebung Freitag den 3. Dezember, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung. Die Uebungsstunde vom 26. November muss ausfallen, weil die Turnhalle durch Hauptprobe und Konzert der Mädchensekundarschule besetzt ist.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Donnerstag den 2. Dezember, 16 Uhr, in der alten Turnhalle in Langnau.

Gruppe für Kontratanz. Samstag den 4. Dezember im Zunftsaal zu Mittellöwen, Amthausgasse, Bern.

Unterkleider

255

Gute Qualitäten . Niedrige Preise



Marie Christen

Bern, Marktgasse 52

Erziehung zur Ehrfurcht.

Von W. Schohaus.

I. Das Ziel.

Erziehung zur Ehrfurcht bedeutet Erziehung zur Menschlichkeit. Ehrfurcht ist *die* seelische Grundhaltung des erzogenen Menschen. Ehrfurcht heisst Erkennung und Anerkennung einer verpflichtenden Weltordnung, der Sinnhaftigkeit des Daseins. Ehrfurcht heisst Pietät im weitesten Wortsinne, nach « pietas », welches gleichbedeutend ist mit Frömmigkeit. Ehrfurcht bedeutet andächtige und liebende Verbeugung vor dem Ueberlegenen, vor dem Erhabenen, vor dem Ewigen, Göttlichen.

Auf Grund der Ehrfurcht ordnen wir uns ein in das Reich der geistigen Werte. Nur durch sie erheben wir uns, um mit Pestalozzi zu sprechen, aus der niedern Tierheit zu wahrer Menschlichkeit.

Von den Geistern des Abendlandes hat wohl niemand die Idee der Ehrfurcht mit gleicher Eindringlichkeit in den Mittelpunkt aller erzieherischen Forderungen gerückt wie der Dichter Goethe auf der Höhe seiner letzten Lebensreife. Wir finden erzieherische Gedanken in vielen seiner Werke, und diese Gedanken haben im Verlaufe seiner dichterischen und menschlichen Entwicklung tiefgehende Wandlungen erfahren. (Diese Wandlungen lassen sich deutlich erkennen, wenn man das erzieherische Ideengut folgender Werke, welche für den innern Werdegang des Dichters besonders repräsentativ sind, miteinander vergleicht: « Werthers Leiden », « Wilhelm Meisters Lehrjahre » und « Wilhelm Meisters Wanderjahre ».) In den « Wanderjahren » finden wir Goethes abschliessende erzieherische Altersweisheit niedergelegt; hier halten wir das eigentliche pädagogische Vermächtnis des Dichters in Händen. Es ist in diesem Buche vor allem die « *Pädagogische Provinz* », in welcher Goethes Erziehungslehre zwar in dichterischer Gestaltung, aber dessen ungeachtet doch in einem gewissen System und in reicherer Ausführlichkeit als in irgendeinem seiner übrigen Werke zur Darstellung kommt. Und innerhalb der « Provinz » (die bekanntlich eine idealisierte Ueberhöhung dessen ist, was Fellenberg auf Hofwil verwirklicht hatte) sind es jene Abschnitte, die von der *Ehrfurcht* handeln, welche die tiefsten Einsichten Goethes in Erziehungsfragen enthalten und den Schlüssel zum Verständnis seines ganzen pädagogischen Gedankenbaues bilden.

In der Bildung zur Ehrfurcht erfüllt sich für Goethe das höchste religiöse und sozialpädagogische

Erziehungsbemühen. Wir müssen uns hier auf die Wiedergabe einer einzigen Stelle beschränken (Wanderjahre, 2. Buch, 1. Kap.): « Wohlgeborene, gesunde Kinder ... bringen viel mit; die Natur hat jedem alles gegeben, was er für Zeit und Dauer nötig hätte; dieses zu entwickeln ist unsere Pflicht; öfters entwickelt sichs besser von selbst. Aber eines bringt niemand mit auf die Welt, und doch ist es das, worauf alles ankommt, damit der Mensch nach allen Seiten zu ein Mensch sei: ... Ehrfurcht. » Bei der Niederschrift dieser Worte hatte Goethe sein siebzigstes Lebensjahr bereits überschritten.

Halten wir an dieser Weisheit vor allem das eine fest: Unendlich vieles ist dem Menschen von Natur gegeben und entwickelt sich in ihm fast ohne unser Zutun, durch natürliches Wachstum. Die rechte Ehrfurcht nicht. Sie kann nur als Frucht wahrer Erziehung entstehen. Sie erst hebt den Menschen aus dem Zustande blosser Naturhaftigkeit heraus und macht ihn zu einem geistigen Wesen.

*

So werden denn auch im besondern alle religiösen und alle sittlichen Beziehungen des Menschen durch die Ehrfurcht geordnet. Alle menschlichen Verhältnisse, die durch die Ehrfurcht bestimmt werden, sind gut. Alle menschlichen Beziehungen, in denen es an Ehrfurcht gebricht, sind ungut. Das gilt für alle Gebiete des Gemeinschaftslebens. Diese Wahrheit ist gerade in unserer Zeit deutlich zu erkennen. Der Ungeist unserer Zeit äusserst sich allenthalben als *Ehrfurchts-Zerfall*, als zunehmende Pietätlosigkeit.

Wo die Ehrfurcht schwindet, löst sich alles auf, da zerfällt das geistige Band, durch welches der Mensch zum Menschen gehört. Ehrfurcht ist *die* Grundvoraussetzung aller wahren Gemeinschaft. Ohne sie zerfällt jede Gesellschaft in zynische, rücksichtslose Individuen. Da gibt es nur noch Triebbeziehungen, nur noch mehr oder weniger maskierte Ausnützung. Wir sehen diesen Gemeinschaftszerfall in der Freundschaft, in der Ehe, im Familienleben, im Gemeindeleben, im Volksganzen und in den Beziehungen der Völker untereinander. Ueberall zeigen sich Auflösungs- und Niedergangserscheinungen, die ihre Ursache letzten Endes in einem Schwinden der Ehrfurcht haben, oder anders ausgedrückt in einer zunehmenden Respektlosigkeit gegenüber der Würde des Menschen.

So ist z. B. das *Ideal der Freundschaft* schwach geworden, etwa verglichen mit dem hohen Schwung der Freundschaftskultur im Zeitalter der Klassiker

und der Romantiker. Die Fähigkeit zu wirklicher Befreundung hat zweifellos abgenommen. Die Angehörigen der jüngern Generation, die Leute unter 30 Jahren vor allem, haben in der ganz grossen Mehrzahl nur noch gute Bekannte, Kollegen, wenn's hoch kommt Sportkameraden. Ganz selten trifft man einen, der einen wirklichen Freund hat, d. h. einen Menschen, mit dem man sich in tiefer Lebensgemeinschaft eins weiss, mit dem man sich auf Lebenszeit auf Gedeih und Verderb verbunden fühlt. Viele Menschen sehen in der Idee einer solchen Freundschaft nur noch eine verschrobene Gefühlsüberschwänglichkeit; sie haben für solche Gemeinschaften überhaupt kein Verständnis. Das kommt eben daher, dass unsere Einstellung zum Mitmenschen allgemein verflacht ist. Da wo es an Ehrfurcht vor der Menschlichkeit des andern gebricht, da wird alle Beziehung oberflächlich, seicht, platt, trivial. Nur wo grundsätzlicher Respekt vor der Würde des Menschen besteht, kann ein anderer ganz ernst genommen werden, und nur hier kann wirkliche Freundschaft entstehen.

Und so ist es auch in der *Ehe*. Ohne Ehrfurcht ist in ihr ständig alles bedroht. Die sinnliche Liebe ist ihrer eigentlichen Natur nach Schwankungen unterworfen; sie ist kein Kitt, der auf die Dauer hält. Tragfähig ist nur der Gemeinschaftswille, — der aber gedeiht nur durch die Ehrfurcht, durch die Ehrfurcht vor der Menschenwürde des Partners und vor der Heiligkeit der ehelichen Institution im Ganzen der menschlichen Lebensordnungen. Die steigende Häufigkeit der Ehescheidungen in unserer Zeit ist ein Zeichen dafür, dass auch hier Leichtfertigkeit, Selbstsucht und Respektlosigkeit zugenommen haben.

Auch im *Familienleben* ist es so. Auch hier kann die Harmonie nur aus der Ehrfurcht erblühen, — aus dem tiefen Respekt der Eltern untereinander, der Kinder zu den Eltern, der Eltern zu den Kindern und auch der Kinder untereinander. Hier liegt das einzig mögliche Fundament aller Familienkultur. Wo diese tiefe, willige Anerkennung der Menschlichkeit der andern fehlt, da hält kein anderes Band mehr, weder die gemeinsame Tradition, noch das übereinstimmende Wirtschaftsinteresse, noch selbst die Bande des Blutes. Ohne diesen tiefen Respekt macht einer dem andern das Leben schwer, wird einer dem andern unerträglich; ohne ihn wird vor allem der sogenannte Konflikt der Generationen, der ja auf alle Fälle in irgend einer Form auftritt, völlig unlösbar.

Aber auch die *Gemeinschaft des Volkes* kann nur da eine wahre Gemeinschaft sein, wo einer die Würde des andern anerkennt, wo jeder im andern den Menschen ehrt, — ohne Schranken der Konfession, des sozialen Standes, der politischen Gesinnung. Diese seelische Haltung ist ja die Grundlage der Demokratie, so wie wir sie in der Schweiz

verstehen. Ehrfurcht vor der Persönlichkeit des Mitbürgers, das ist *die* demokratische Kardinaltugend.

Dafür ist doch gottlob in unserm Volke das Verständnis noch lebendig. Die Demokratie ist ja für uns nicht eine unter mehreren möglichen Staatsformen. Sie ist für das schweizerische Volksgefühl die einzige Form, in der Volksgemeinschaft möglich ist. Demokratie heisst für uns Verantwortung, Selbstbestimmung, Gerechtigkeit und Gleichheit, Garantie der Menschenrechte, Brüderlichkeit. Wirkliche Demokratie ist die intimste, familiärste Staatsform, sie gewährleistet die stärkste Verbundenheit, die grösste menschliche Nähe aller Staatsbürger zueinander. Sie erscheint uns als *die* Garantie dafür, dass der Staat nicht zum Goetzen wird, nicht zum Moloch, der das Individuum vergewaltigt und verschlingt.

Wir müssen der Jugend *Ehrfurcht* vor dem individuellen Wert, vor der Einmaligkeit jedes Menschen ins Herz senken, — damit ihr jede Verstaatlichung des Menschen ein Greuel bleibt. Auf dass die junge Generation nie die Totalität des Staates anstrebt (wie dies in den Diktatorländern geschieht), wohl aber die Totalität des Menschen im Sinne Pestalozzis. Im Sinne Pestalozzis, der gesagt hat, man solle den Menschen nicht verstaatlichen, wohl aber den Staat vermenschlichen.

Wohin das andere, die Respektlosigkeit dem Wesen Mensch gegenüber führt, haben wir ja aus grosser Nähe mitansehen müssen. Es führte eben zur Verabsolutierung des Staates, zum totalitären Staat und damit in unvermeidlichem Zusammenhang zu unsäglichem Erniedrigung des Menschen. Es führte zur Abdrosselung aller menschlichen Freiheit, zur Verfolgung jeder persönlichen Gesinnungsausserung, zur Schmach der Konzentrationslager, zur Verfolgung von Glaubensgemeinschaften, zu wahnwitziger nationaler Selbstberauschung, zu gotteslästerlichem Menschenkult und zu verbrecherischem Spiel mit dem Völkerfrieden. All dies Ungeheuerliche kann ja auf den einen Nenner « Ehrfurchts-Zerfall » gebracht werden. All dies ist nur möglich da, wo die Ehrfurcht vor Gott und vor seinem Ebenbilde erschreckend klein geworden ist.

Und wenn wir unsere Betrachtung noch weiter spannen und die *Beziehungen der Völker* untereinander ins Auge fassen, so sehen wir auch hier, dass alle Not auf dem Mangel an Ehrfurcht beruht. Immer wieder sehen wir in unserer Zeit die Mächtigen dieser Erde die elementarsten Gesetze der Moral mit Füßen treten: da werden Verträge gebrochen, Länder geraubt, in ungeheuerlichem Ausmasse höchst offiziell Tatsachen entstellt, da werden phantastische Kriegsgewinne gemacht, und mit dem Völkerbund wird das unwürdigste Spiel getrieben. — Das alles ist Symptom für das Fehlen

der Ehrfurcht vor der Würde und dem Leben des Menschen.

Diese Besinnung hielten wir für notwendig, um die Erkenntnis klar ins Bewusstsein zu heben, dass wir hier nicht von einem erzieherischen Postulat sprechen, das gleichwertig neben vielen andern Forderungen steht, dass es sich hier vielmehr um das wichtigste Anliegen der Erziehung überhaupt handelt.

(Fortsetzung folgt.)

Jahrhundertfeier der Sekundarschule und Schulhauseinweihung in Laufen.

Leider mussten die beiden Feiern infolge des bedrohlichen Einbruches der Maul- und Klauenseuche aus dem nahen Elsass her in letzter Stunde abgesagt werden. Um so mehr ist es am Platze, in einigen gedenkenden Worten auf die beiden unterbliebenen Anlässe zurückzukommen.

Die Schulverhältnisse der Stadt Laufen, welche vorerst zum Fürstbistum Basel, sodann während 23 Jahren zu Frankreich und erst seit 1815 zu Bern und der Schweiz gehörte, haben eine durchaus eigene, von den übrigen Schulen des Landes abweichende Entwicklung durchlaufen.

Der erste Vorstoss zur Gründung einer Sekundarschule Laufen geschah schon am 9. März 1827. Dieses erste Schreiben schildert, in welcher «traurigen, elenden, pittoyablen» Zuständen sich die Schulen des «teutschen Teils des Oberamts Delsberg» in jenen Jahren befunden hätten. Denn unter der Herrschaft des republikanischen Frankreichs wie des «Empire de Napoléon» erhielten «die deutschsprechenden Lehramtskandidaten aus dem Laufentale» ihre fachliche Ausbildung während eines fünfwochentlichen Kurses in den Kollegien von Delsberg und Pruntrut. Da nun diese «Kandidaten» kein Wort Französisch und die Herren Instruktoren, die Kollegien-Professoren, meist nur sehr mangelhaft Deutsch verstunden, so ist ersichtlich, dass das Ergebnis dieser Lehrerbildung gleich Null war.

Sodann wurden öfters Lehrer aus Frankreich oder aus dem welschen Jura durch behördlichen Beschluss an irgend eine Schule der Stadt Laufen oder des Bezirks beordert. Sie selbst verstunden kein Wort Deutsch, und die Kinder, die sie zu unterrichten und zu erziehen hatten, kein Wort Französisch. Man behalf sich, wie ein Chronist sagt, mit Gesten und Gebärden, und genügte dies nicht, so übersetzte man Wort für Wort an Hand eines Diktionärs. Wir ermessen, wie gross unter den obwaltenden Umständen der erzieherische Erfolg sein konnte.

Um diesen «traurigen und schändlichen» Schulverhältnissen abzuhelpen, hat die Stadtgemeinde Laufen im Schreiben vom 9. März 1827 verlangt, die Regierung möge ihr gestatten, *einen geistlichen Sekundarschul-Professor* anzustellen, dessen Aufgabe wäre:

1. Eine Sekundarschule zu führen, in welcher fähige Knäblein, selbst gemeinsfremde, einen vollkommenen Unterricht in der «teutsch- und französischen

Sprach» in der «Rechnung, Geographie und der Landsgeschichte» erhalten können.

2. Die Primarlehrer und -lehrerinnen im deutschen Teil des Oberamtes Delsberg für ihren Beruf auszubilden, und «ihre Schulen direkt zu leiten und zu überwachen». —

Zugleich ersucht die Stadtbehörde von Laufen die gnädige Regierung der Stadt und Republik Bern, ob in der Folge dieser geistliche Sekundarschul-Professor nicht zum Schulkommissär für den ganzen Bezirk ernannt werden könnte.

Auf dieses Schreiben ist von seiten der hohen Regierung keine Antwort, die uns in Laufen bekannt wäre, eingelaufen.

Am 9. August 1833 richtet die neue Regenerationsregierung, in welcher Karl Neuhaus das Präsidium im Erziehungsdepartement inne hatte, ein Schreiben an die Stadtbehörde von Laufen, in welchem diese aufgefordert wird, nun ungesäumt die Gründung einer Sekundarschule in die Wege zu leiten. Offenbar hatte man das frühere Schreiben in irgend einer Schublade wieder vorgefunden.

Es heisst unter anderm in dem regierungsrätlichen Brief:

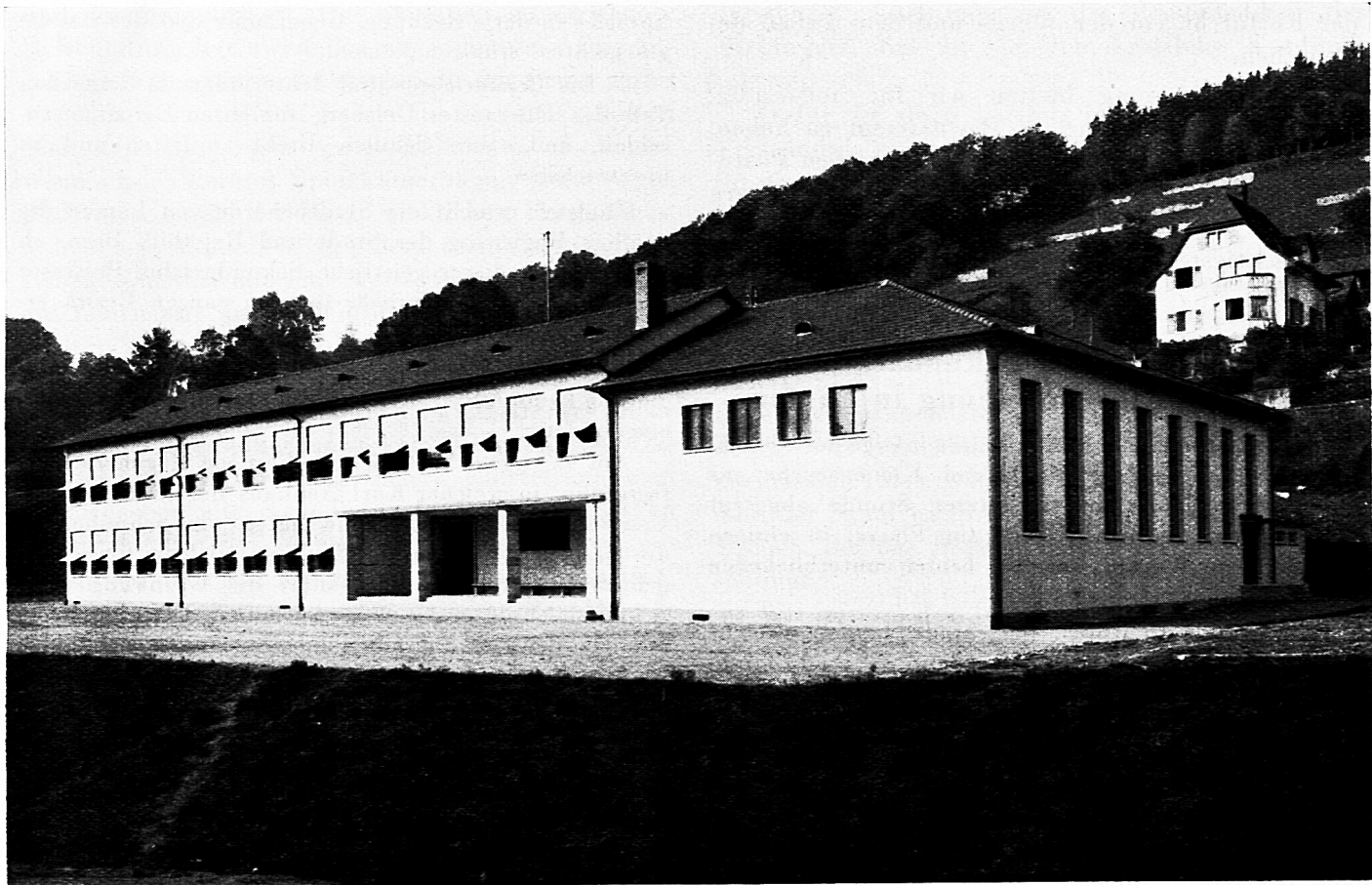
«Was sodann die Errichtung einer Sekundarschule anbetrifft, so ist das Erziehungsdepartement mit Ihrer Ansicht, von dem Nutzen einer solchen Anstalt für den ganzen Bezirk, vollkommen einverstanden. Bevor aber irgend eine Verfügung in dieser Hinsicht getroffen werden kann, muss genau ausgemittelt werden, welche Opfer die Gemeinden und namentlich die Stadt zur Erreichung dieses Zweckes zu bringen bereit seyen».

Der Amtsverweser von Laufen, Koetschet, ein Mann, der sich grosse Verdienste auf dem Gebiete des Schulwesens erworben hat, ermuntert in einem Nachschreiben die Stadtbehörde von Laufen, nun, da die Regierung willig sei, unentwegt an die Gründung der Schule heranzutreten und ihm beförderlichst mitteilen zu wollen, wieviel, ausser dem Kaplanei- und dem Kapellenfonds, die Stadt Laufen an die Schule zu leisten gewillt sei. Wir bemerken nebenbei, dass die Sekundarschule Laufen die erste und lange die einzige Amtssekundarschule des Kantons war; sie war nicht die Schule der Stadt Laufen, sondern des gesamten Amtes, da alle Gemeinden, ohne Ausnahme, sich beitragswillig erklärt hatten. Die Regierung, vertreten durch den Amtsverweser, verlangte nur noch, dass die Stadt Laufen ausser dem ihr zugemuteten Gemeindebeitrag noch einen besondern Zuschuss bewilligen sollte.

Dazu war nun die Gemeinde Laufen nicht gleich bereit. In den Versammlungen der Stadt gerieten die Freunde und Gegner der «höhern Schulbildung» einander, wie der Chronist sagt, «ganz unerchant» in die Haare. Ob die allgemeine Frömmigkeit sich mehre, und das Seelenheil in gleichem Verhältnisse zunehme mit der Bildung, wage er zu bezweifeln! Nein, die Zeit sei noch nicht gekommen, für die «Universität Laufen»!

Aber zwei Jahre darauf war die Sache dennoch, trotz einigen Unverbesserlichen, spruchreif. Die Grün-

Haben Sie bei Ihren letzten Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes berücksichtigt?



nung fusst auf den Gemeindebeschlüssen vom 9. Augst 1835 und 8. Maien 1836, und die Schule ist am 9. Maien 1837 eröffnet worden.

Alle Dokumente aus der Schulgeschichte, wie diejenigen der allgemeinen Geschichte, sind ausserordentlich fleissig und sorgfältig in 71 grossen Bänden gesammelt und einregistriert worden. Sie sind eine wahre Fundgrube für jeden Forscher, der sich mit der Geschichte des Laufentales oder des Bistums Basel befassen will.

Am wenigsten durchgearbeitet ist die Periode von 1792 bis 1875. Weshalb? fragte der Verfasser einen namhaften Lokalforscher. He nun, weil jeder, der diese Arbeit anpackte, Krach bekäme mit der Regierung in Bern! In der Tat, die Beziehungen zwischen dem Laufentale, wie zwischen dem gesamten Jura und Bern überhaupt, waren in dieser Zeitperiode, insbesondere in den Jahren 1815—1831 alles andere, nur nicht etwa erfreuliche! Ausserdem kam dann in den siebziger Jahren noch der Kulturkampf hinzu. Das waren wenig verlockende Themen zu Dissertationen oder zu beliebig andern historischen Essaies! Aber man wird in den nächsten Jahren auch über diese Dinge hinwegkommen, und dann brächte man bestimmt, wenn die richtigen Leute sich zusammenfänden, eine Heimatgeschichte des Laufentals zusammen, die sich im Unterrichte verwerten liesse.

Auf das Jahr und den Tag der Jahrhundertfeier der Sekundarschule Laufen ist auch das neue Schulhaus fertig geworden. Herr Architekt Alban Gerster, der Urheber der Pläne und Bauleiter, schreibt darüber wie folgt:

« Das neue Schulhaus mag in seinem Aeussern manchem Beschauer als zu einfach und zu nüchtern erschei-

nen; es ist niedrig und langgestreckt, und alle Zimmer in gleichwertiger Lage sind gegen Süden offen. Seine architektonische Gestalt ist bedingt durch die Wünsche der Hygieniker und Pädagogen; sie präsentiert sich ganz einfach, von innen heraus gelöst, ohne unnötige Beigaben, in praktischer und gediegener Ausführung.»

Alfred Frey.

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates des Kantons Bern.

Die zweite Sessionswoche.

Dienstag den 16. November begann der Grosse Rat mit der Behandlung der Motion Kunz, die folgenden Wortlaut hat:

« Der Regierungsrat wird eingeladen, die Frage der Einführung eines fünften Schuljahres in den Lehrerseminarien des Kantons Bern zu prüfen und dem Grossen Rate darüber Bericht und Antrag einzureichen.»

In seiner Begründung führte der Motionär aus, dass der Wunsch nach Einführung des fünften Seminarjahres in erster Linie auf pädagogische Gründe zurückgehe. Es müsse die notwendige Zeit eingeräumt werden, um die praktische Ausbildung zu verbessern. Dass mit der fünfjährigen Seminarzeit eine Milderung des Lehrerüberflusses erreicht werden könne, sei eine angenehme Begleiterscheinung.

Im Namen der einstimmigen Regierung nahm Herr Unterrichtsdirektor Rudolf die Motion zur Prüfung entgegen. Auch Herr Rudolf legte grosses Gewicht auf die pädagogische Seite der ganzen Frage. Interessant war sein Hinweis auf die Notwendigkeit der Einführung des Werkunterrichtes an den Lehrerseminarien. Mit einer Deutlichkeit, die wir sonst vom Regierungs-

tische aus nicht immer gewohnt sind zu hören, kam der Herr Unterrichtsdirektor auf den Lehrerüberfluss zu sprechen. Es war ein düsteres Bild, das er vor dem Grossen Rate entrollte. Die Bemühungen der Unterrichtsdirektion, die Schülerzahlen an den Seminarien einzuschränken, sind fehlgeschlagen; der Regierungsrat hat diesen Vorschlag abgelehnt. Die Kinderzahlen in unsern Primarschulen gehen Jahr für Jahr zurück. Im Jahre 1920 hatten wir noch 108 000 Primarschüler und Primarschülerinnen; 1937 sind es noch 89 000, und die rückläufige Tendenz hält an. Wer will es verantworten, so fragte der Unterrichtsdirektor, diesen unhaltbaren Zuständen zuzuschauen ohne sie zu bekämpfen? Allen gegenteiligen Behauptungen zum Trotze sei die Einführung der fünfjährigen Seminarzeit ein Mittel zur Abhilfe. Einmal würden in einem bestimmten Jahre keine Primarlehrer patentiert; das gäbe eine Erleichterung von etwa 48 Kandidaten im deutschen und 10 Kandidaten im französischen Kantonsteil. Sodann aber könnten dauernd die Schülerzahlen herabgesetzt werden, so dass die Zahl der jährlichen Neupatentierungen zurückginge.

Mittwoch den 17. November setzte dann die allgemeine Diskussion ein, die den ganzen Vormittag in Anspruch nahm. Angesichts der Tatsache, dass die Motion nur die Prüfung der Frage verlangte, hätte man annehmen können, es würde sich kein grosser Widerstand zeigen, sagte doch der Motionär mit Recht, dass sonst so unverbindliche Motionen, wenn sie auch nur einigermaßen ernsthafte Gegenstände beträfen, ohne weiteres erheblich erklärt würden. Und im Prinzip habe sich ja das Volk schon 1931 für die fünfjährige Seminarzeit ausgesprochen.

Im Grossen Rate aber ging es diesmal gleich beim ersten Anhieb um das Materielle, und es wurde sehr lebhaft diskutiert. In den Fraktionen waren die Meinungen geteilt; einzig die Jungbauern waren geschlossen für Ablehnung. Die Freisinnigen waren zwar in ihrer grossen Mehrheit für Erheblicherklärung, doch auch bei ihnen, namentlich auf dem jurassischen Flügel, zeigten sich stille Widerstände. Diese offenbarten sich später durch Stimmenthaltung. Es war überhaupt charakteristisch, dass in allen Fraktionen die Jurassier eher für Ablehnung waren. Sie fürchteten, wie die Jungbauern und viele Sozialdemokraten, dass die fünfjährige Seminarzeit das Studium verteuere, wodurch den Söhnen der Arbeiter und der kleinen Handwerker und Bauern der Zutritt zum Lehrerberuf versperrt würde. Den Zusicherungen vom Regierungstische aus, man werde mit Stipendien nachhelfen, glaubten die Misstrauischen nicht so recht. Unter diesen Umständen ist die Haltung der katholisch-konservativen Fraktion besonders bemerkenswert. Diese Fraktion liess durch ihren Sprecher, Herrn Grossrat Cressot, erklären, dass sie für die Motion eintrete.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, jedes einzelne Votum hier wiederzugeben. Unsere Leser werden sich darüber in der Tagespresse orientiert haben. Wir begnügen uns vielmehr, die hauptsächlichsten Aussetzungen und Anregungen festzuhalten, die in der Debatte fielen.

Zunächst muss leider festgestellt werden, dass die Lehrergrössräte, trotz zweimaliger Aussprache in ihrem Kreise, sich nicht hatten einigen können. In der Dis-

kussion sprachen die Grossräte Adolf und Burren gegen die Motion; die Grossräte Aebersold, Grütter und Lehner energisch dafür. Herr Seminardirektor Bäschlin sprach vom fachmännischen Standpunkte aus warm für die Motion, und auch unser ehemaliger Kollege Schwarz vom Freiwirtschaftsbund stimmte der Motion zu. Herr Schwarz legte grosses Gewicht darauf, dass die jungen Leute älter und gereifter ins Lehramt träten; dies könnte aber auch erreicht werden durch Heraufsetzung des Eintrittsalters in das Seminar um ein Jahr.

Von ländlicher Seite aus wurde mehrfach die Befürchtung geäussert, die Lehrer könnten in Zukunft zu «gelehrt» werden. Schon heute komme es vor, dass frisch ins Amt tretende Lehrer sich mit ihrem Wissen brüsten und sich über die einfachen Bauern und Handwerker ihrer Umgebung hinwegsetzten. Da sei es notwendig, dass die jungen Lehrer den Kontakt mit dem Volke fänden, und das könne am besten geschehen durch die Einführung eines sogenannten Landjahres nach dem Muster des Kantons Schaffhausen. Die Frage «fünftes Seminarjahr oder Landjahr» spielte überhaupt neben der Stipendienfrage in der Debatte die grösste Rolle. Es wird für den Unterrichtsdirektor recht schwierig sein, die auseinanderstrebenden Tendenzen bei der Ausarbeitung seiner Vorlage zu vereinigen. Wir möchten hier nur auf einen Ausweg hinweisen, den Grossrat Grütter erwähnte. Herr Grossrat Grütter erklärte, er könnte sich schliesslich einverstanden erklären, wenn vielleicht ein Vierteljahr für eine Lehrzeit auf dem Lande verwendet würde.

Wer die Kämpfe um die Verlegung des Oberseminars nach Bern in den Jahren 1900 bis 1903 noch miterlebt hat, der wird sich erinnern, dass der schärfste Widerstand gegen die Verlegung damals vom Amte Fraubrunnen ausging, das für den Bestand seiner Bildungsanstalt auf Hofwil fürchtete. Ein Nachklang dieser Opposition zeigte sich im Votum von Grossrat Häberli-Münchenbuchsee. Herr Häberli trat zwar in sehr sympathischen Worten für die Motion ein, wünschte aber die Prüfung der Frage, ob nicht eine etwas andere Verteilung der neuen Seminarzeit am Platze wäre. Statt zwei Jahre Hofwil und drei Jahre Bern könnte man die Sache auch umgekehrt machen. Dabei erwähnte er die vor etwa zehn Jahren erschienene Broschüre der Arbeitsgemeinschaft für Reform der Lehrerbildung (Wymann, Dr. Kleinert, Münch u. a.), die sogar die Möglichkeit andeutete, 3½ Jahre in einem Unterseminar auf dem Lande zuzubringen.

Die Ausdehnung, die die Debatte genommen hatte, erlaubte mir nur in kurzen Worten den Standpunkt des Kantonalvorstandes festzulegen. Der Bernische Lehrerverein hat sich seit seiner Gründung energisch für jede Verbesserung der Lehrerbildung eingesetzt. Er war ein Vorkämpfer für die Reform von 1903. Vor etwa zehn Jahren haben alle Sektionen des Bernischen Lehrervereins die Frage der Lehrerbildung eingehend behandelt. Alle haben sich damals für eine fünfjährige Ausbildungszeit ausgesprochen. An diesem Postulat haben Abgeordnetenversammlung und Kantonalvorstand unter dem Vorbehalt ausreichender Stipendien festgehalten.

Ich wandte mich sodann gegen die Vorwürfe, die in der Diskussion gegen die jungen Lehrer gefallen

waren. Eine tüchtige allgemeine Bildung ist für den Lehrerstand eine unbedingte Notwendigkeit. Daran muss unter allen Umständen festgehalten werden. Heute ist aber die Zeit zu knapp, um eine gute allgemeine Bildung und eine ausreichende praktische Ausbildung zu erteilen. Deshalb muss die Verlängerung der Seminarzeit kommen. Man habe den jungen Lehrern einen gewissen Hochmut vorgeworfen. Man verwechselt vielfach eine gewisse Ueberheblichkeit mit der Begeisterung für den Beruf. Und diese Begeisterung ist für den jungen Lehrer notwendig. Wohin kämen wir, wenn schon der junge Lehrer von der Skepsis angekränkt würde? Wir müssen es vielmehr bedauern, dass die lange Wartezeit, die der Lehrerüberfluss den jungen Lehrern auferlegt, diese Begeisterung heute vielfach dämpft.

In einer solchen Debatte kann es leicht vorkommen, dass die Szene zum Tribunal wird, und dass alles laut wird, was der eine oder andere gegen den Lehrerstand auf dem Herzen hat. Wir können aber mit Genugtuung feststellen, dass die Lehrerschaft dieses Examen gut bestanden hat, und es war kein Geringerer als Herr Gnägi, der ausdrücklich feststellte, dass wir mit unserer Schule und unserm Lehrerstand zufrieden sein können.

So blieb es denn dem Manne von der Heimatwehr, Herrn Lengacher vorbehalten, die heitere Note in das Konzert zu bringen. Er ritt sein altes Steckenpferd gegen die Lehrerehepaare, die er diesmal sogar «anschnitten» wollte. Er hoffte damit den Lehrerüberfluss am besten bekämpfen zu können. Grossrat Aebersold (Ittigen) hat am andern Tage eine Gelegenheit benutzt, um Herrn Lengacher zu sagen, dass durch die Beseitigung der Lehrerehepaare der Staat nur vermehrte Kosten haben würde. Er wies darauf hin, dass durch das kantonale Finanzprogramm I die Alterszulagen der verheirateten Lehrerinnen gekürzt wurden, wodurch dem Staate eine Ersparnis von rund Fr. 200 000 zufließt. Dazu kommt die steuerliche Mehrbelastung durch die Progression, wodurch eine Mehreinnahme von schätzungsweise Fr. 50 000 entsteht.

Die Motion des Herrn Kunz wurde schliesslich vom Grossen Rate mit 84 gegen 53 Stimmen erheblich erklärt. Damit ist der Weg frei geworden für die Annahme der Lehrerbildungsreform. Angesichts der vielen Meinungen, die geäußert wurden, wird die Ausarbeitung einer Vorlage ungemein schwierig sein. Die Lehrerschaft muss hier von Anfang an aktiv mitarbeiten. Da die Schulsynode als begutachtendes Organ weggefallen ist, erwächst dem Lehrerverein die ernste Pflicht, in die Lücke zu treten und, gestützt auf seine Erfahrungen, den Behörden seine Auffassung mitzuteilen.

In zwei Dingen war man im Grossen Rate einig:

1. dass die jungen Lehrer älter und gereifter ins Amt treten müssen;
2. dass der Lehrerüberfluss kräftiger als bisher bekämpft werden muss.

Damit aus seinem Votum in dieser Hinsicht keine Missverständnisse entstehen, hat Grossrat Burten eine Motion eingereicht, in der Massnahmen zur Bekämpfung der Not der beschäftigungslosen Lehrkräfte (frühere Pensionierung, Einführung eines obligatorischen Lehr- und Wanderjahres) gewünscht werden. O. Graf.

Verschiedenes.

Berner Schulwarte. *Hundert Jahre bernische Schule.* Die Berner Schulwarte eröffnet ungefähr Mitte Februar eine Veranstaltung «Hundert Jahre bernische Schule», in der Ausschnitte aus der Arbeit und Entwicklung der bernischen Volksschulen gezeigt werden sollen. Obwohl das Archiv der Schulwarte zahlreiche Dokumente aus der alten Schule enthält oder ihr von anderer Seite zur Verfügung gestellt werden, richten wir hiermit an die Lehrerschaft das Ersuchen, uns allenfalls weiteres Material, das an der Ausstellung gezeigt werden könnte, leih- oder schenkungsweise zu überlassen. Bei der Entrümpelung von Estrichen dürften noch da oder dort ältere Schuldokumente zum Vorschein kommen. In Frage kämen alte Schulordnungen, Schülerhefte, Schülerarbeiten, Schulzeugnisse, Examenschriften, Examenzetteln, Bilder von alten Schulhäusern usw.

Zusendungen gewärtigen wir gerne bis Ende Dezember an die Berner Schulwarte.

Für die Direktion der Schulwarte:
W. Schweizer.

Unterrichtsmaterial über Milch. Bei Anlass der zweiten Filmaktion, die der Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen eben begonnen hat, werden gratis für die Hand der Schüler an die Schulen abgegeben: *Schweizer Milch in Zahlen* von Fritz Schuler («Gesunde Jugend», Heft 2). Das achtseitige Heft enthält Ergänzungen und Erweiterungen zu dem vielverbreiteten Handbüchlein «Die Milch» von Schuler. Ueberall sind die neuesten Zahlen, gestützt auf die musterhafte schweizerische Milchstatistik, verwendet. Das Heft kann als Übungsmaterial ausgezeichnet verwendet werden. Es ist kostenlos zu beziehen bei Ernst Stucki, Lehrer in Niederbipp.

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des Städtischen Lehrerinnenseminars Bern. Samstag den 30. Oktober 1937 hielt die Vereinigung ihre IV. Hauptversammlung ab unter dem Vorsitz von Frau H. Barben-Durand, Uetzingen. Eine erfreuliche Zahl Ehemaliger fand sich im Saal des Hotels Metropole in Bern ein. Die Versammlung gedachte ehrend des in diesem Jahr verstorbenen Herrn D. Nobs, ehemals Turnlehrer am städtischen Lehrerinnenseminar.

Im geschäftlichen Teil wurde neben den üblichen Traktanden die Stipendiumsfrage für notleidende Seminaristinnen und Lehrerinnen festgesetzt und dem Gesuch der Thuner Ehemaligen an unsere Vereinigung, sich an einer geplanten Eingabe an die Schulbehörden des deutschen Kantonsteils zu beteiligen, zugestimmt.

Doch herrschte nicht nur nüchterne Traktandenstimmung. In herzlicher Erinnerung liegen mir die wohlmeinenden Worte von Frau M. Schweighauser, Bern, und ihr warmer Appell an die junge Vereinigung zum getreuen Zusammenhalten. Mit frohem Singen schloss der geschäftliche Teil, und fast zu schnell ging die gemütliche Plauderstunde beim gemeinsamen Abendessen vorbei.

Um 20 Uhr vereinigten sich die Ehemaligen mit ihren Angehörigen und Freunden zum II. Teil der Hauptversammlung in der Schulwarte. Die erste Seminarklasse wartete uns mit einem gediegenen Programm auf. Ernste Arbeit, überraschende Selbständigkeit und wirkliches Können verrieten die musikalischen und dramatischen Darbietungen. Mit dem sinnvollen Spiel «Herzeleide» von Marg. Cordes fand die wohlgelungene Veranstaltung ihren Abschluss. Herzlicher Dank und verdiente Anerkennung gebührt den Seminaristinnen für ihr Mitwirken. G. M.

Die **Kino-Skala** besitzt nur der **Olympia-Radio**

Es gibt nichts gediegeneres als diesen Apparat. – Bevor Sie sich einen neuen Radio anschaffen, verlangen Sie bitte Prospekt und Auskunft durch

H. Kilchenmann, Radio

Wabern-Bern, Tel. 29.523. Ich führe alle guten Marken

Session du Grand Conseil.

En session de novembre, le Grand Conseil s'occupe de l'établissement du budget pour l'année suivante. Le Conseil-exécutif présenta un budget qui bouclait par un déficit d'environ 4 millions; après avoir reçu l'approbation du Grand Conseil, le déficit augmenta de deux millions. N'allez pas imaginer que ce grand déficit provient d'une augmentation de salaires. Deux causes en provoquèrent l'augmentation. D'abord le gouvernement avait cru bon d'augmenter l'impôt de l'assistance publique de 0,5 ‰ à 0,6 ‰. Cet impôt permettait, jusqu'en 1921, de couvrir les dépenses d'assistance; la situation ne devint critique pour le fisc bernois qu'à partir de la crise d'après-guerre de l'année 1922. Le tableau ci-après illustre cette situation:

Année	Dépenses totales nettes de l'Etat pour l'assistance publique	Rendement de l'impôt de l'assistance
1899	1 701 000	1 051 000
1900	1 873 000	1 055 000
1910	2 782 000	1 797 000
1918	4 104 000	3 112 000
1919	4 843 000	4 569 000
1920	5 128 000	5 586 000
1921	5 766 000	5 715 000
1922	6 813 000	5 358 000
1930	8 290 000	6 100 000
1933	10 777 000	5 477 000
1936	11 586 000	5 616 000

Cependant, la situation fut supportable encore jusqu'en 1931, où survint la crise universelle, puisque les dépenses n'excédaient le rendement de l'impôt de l'assistance que d'un montant de fr. 2 200 000. Il n'en fut plus de même à partir de cette époque. En effet, pour les cinq dernières années (1932 à 1936) les dépenses nettes de l'Etat ont dépassé de fr. 24 170 000 le montant du rendement de l'impôt de l'assistance, soit en moyenne de fr. 4 800 000 par an. Les dépenses de l'Etat ont ascendé pendant cette période à fr. 53 140 000, le rendement de l'impôt de l'assistance à fr. 28 970 000.

Quant à la question de la compétence du Grand Conseil, il convient de relever ce qui suit: D'après l'art. 91 de la Constitution cantonale, « l'assistance publique incombe à la fois à la charité privée organisée, aux communes et à l'Etat.

L'Etat prendra des mesures pour supprimer autant que possible les causes du paupérisme, répartir équitablement les charges de l'assistance et dégrever les communes.

Si les fonds disponibles en faveur de l'assistance sur les recettes ordinaires de l'Etat sont insuffisants, il pourra être perçu, jusqu'à concurrence du quart de l'impôt direct, un impôt spécialement destiné à couvrir l'excédent des frais de l'assistance.

La loi réglera l'exécution de ce principes et l'organisation de l'assistance. Elle peut donner au Grand Conseil le pouvoir de décréter l'impôt spécial de l'assistance publique.»

Se fondant sur cette autorisation constitutionnelle, la loi sur l'assistance publique du 28 novembre 1897 prescrit ce qui suit à l'art. 79:

« Si les fonds prélevés en faveur de l'assistance sur les recettes ordinaires de l'Etat sont insuffisants, il

pourra être perçu, jusqu'à concurrence du quart de l'impôt direct, un impôt spécialement destiné à couvrir l'excédent des frais de l'assistance.

Cet impôt sera décrété par le Grand Conseil.»

Le Grand Conseil est ainsi autorisé à décréter un impôt spécial de l'assistance publique pouvant atteindre le quart de l'impôt direct de l'Etat. Cet impôt direct accuse aujourd'hui un taux de 3,2 ‰, soit:

2 ‰ double taux unitaire;

0,5 ‰ impôt pour les traitements des instituteurs, conformément à l'art. 44 de la loi du 21 mars 1920;

0,5 ‰ impôt de l'assistance publique conformément aux prescriptions légales;

0,1 ‰ conformément à la loi sur l'assurance-chômage;

0,1 ‰ conformément à l'arrêté populaire du 11 avril 1937 (impôt pour la création de possibilités de travail).

Après déduction de l'impôt de l'assistance, on obtient pour le calcul du taux de ce même impôt une base de 2,7 ‰ et, en se fondant sur cette base, le Grand Conseil peut fixer un taux de 0,6 ‰ pour l'impôt de l'assistance. La Constitution et la loi ne statuent aucune restriction pour le calcul du quart. Elles mentionnent simplement le « quart de l'impôt direct ». Ainsi, d'après la teneur de la Constitution et de la loi sur l'assistance, l'impôt pour le traitement des instituteurs, l'impôt pour l'assurance-chômage et l'impôt pour la création de possibilités de travail doivent entrer en considération dans le calcul de l'impôt de l'assistance.

Cette proposition d'une augmentation de l'impôt qui figurait parmi les prévisions budgétaires était supputée à fr. 1 116 000. Elle ne trouva pas même grâce à la Commission d'économie publique et encore moins au sein du Grand Conseil où les orateurs prétendirent que l'impôt d'Etat dans le canton de Berne avait atteint le plafond. En présence d'une telle opposition, le directeur des finances n'insista pas et la menace d'une démission du ministère ne fut même pas effleurée.

Le Conseil-exécutif proposait de ne pas verser en 1938 le montant de un million en faveur de la *Caisse d'aide aux agriculteurs*. Celle-ci dispose pour satisfaire aux demandes ultérieures d'une somme de fr. 1 393 850. Tout permet de croire qu'avec ce montant ladite caisse pourra remplir ses obligations pendant une longue période. A ce jour, il a été liquidé 3495 demandes pour un montant de fr. 8 177 000 ce qui fait une moyenne de fr. 2336 par cas. Comme il reste au 15 septembre 1937, 293 demandes à examiner, en se basant sur la même moyenne, une somme de fr. 685 000 est nécessaire. D'autre part, la situation dans l'agriculture s'est améliorée.

La Commission d'économie publique proposait de prévoir cependant fr. 200 000 au budget en faveur de la caisse sus-indiquée. Sur la proposition des députés paysans, le Grand Conseil décida de porter cette somme à un million.

La durée d'application du décret réduisant les *traitements des fonctionnaires, employés et ouvriers* de l'Etat de Berne a été prolongée pour un temps allant du 1^{er} janvier 1938 au 31 décembre 1939, en tant que des conditions économiques extraordinaires n'exigeraient pas une modification avant l'expiration de ce

délai. L'application de ce décret entraîne automatiquement la réduction des traitements du corps enseignant.¹⁾

M. Guggisberg, directeur des finances défend le maintien de la réduction des traitements en relevant que le pourcentage de la baisse a été moins fort pour les employés du canton que pour ceux de la Confédération. Il se réjouit du fait que l'association des employés d'Etat et la SIB ont accepté la prolongation de la baisse sous réserve que le renchérissement de la vie n'augmente pas davantage.

M. Anliker (jeune paysan) propose de ne pas entrer en matière, c'est-à-dire de supprimer les baisses de salaires. Il a été dit que deux associations préconisaient le maintien de la baisse. Si les membres avaient été consultés plutôt que les comités, l'attitude de ces deux sociétés serait certainement différente.

M. Winzenried (paysan) fait une comparaison entre les bas salaires payés dans l'industrie et ceux octroyés dans l'administration, accompagnés de vacances.

M. Scherz (paysan) est d'avis que le maintien des réductions de salaires s'impose à cause des finances du canton.

M. Fell (socialiste) combat les prétentions de M. Scherz. Il tance vertement M. Winzenried qui fait état des bas salaires payés dans l'industrie privée pour soutenir le maintien de la baisse de traitements des employés d'Etat. Il aurait été plus équitable de faire des comparaisons avec les hauts salaires de l'industrie.

Notre secrétaire M. Graf (radical) déclare que notre société ne formule pour le moment pas de prétentions. Cependant si le taux de la vie augmente et si les finances de l'Etat s'améliorent, elle demandera une diminution ou la suppression de la baisse des salaires. Il propose d'accepter le décret en discussion pour une durée d'une année.

M. Luick (socialiste), secrétaire de l'Association du personnel de l'Etat, montre que les employés cantonaux ne sont pas aussi satisfaits de la baisse des salaires, ainsi que le prétend M. Scherz. L'assemblée des délégués a fait des réserves et le renchérissement du prix de la vie a augmenté depuis sa dernière réunion. Il est certain qu'une nouvelle assemblée s'opposerait aux baisses de salaires, car une forte opposition s'était déjà fait remarquer.

M. Bratschi (socialiste) relève que d'après les déclarations de MM. Graf et Luick, l'attitude des fonctionnaires de l'Etat et du corps enseignant est absolument autre que celle que nous ont présentée les orateurs de la majorité. Quand on compare les traitements du personnel de l'Etat et ceux du personnel de la Confédération, il faut dire que dans tous les deux il existe des salaires modestes, pour ne pas dire plus. Si à l'Assemblée fédérale, les propositions de la minorité n'ont pas été acceptées, il faut attribuer cet échec, non pas à des raisons plausibles, mais à une politique bien déterminée d'une majorité. L'argumentation de M. Winzenried, c'est-à-dire l'exemple des salaires les plus bas, est regrettable. Nous sommes partisans de prix rentables pour l'agriculture, mais il faut donner à la population les moyens de les payer. La lutte des petites entre-

prises contre les grands magasins est sans espoir aussi longtemps que l'acheteur n'a en vue ensuite de son salaire dérisoire, que les prix les plus bas. A M. Raaf-laub (radical) qui l'interrompt, il réplique: La vieille politique de baisse des salaires n'a apporté aucune amélioration à la situation économique, celle-ci a repris de l'élan quand cette politique médiévale fut abandonnée.

M. le Directeur des finances ne peut accepter la suppression de baisse des salaires, car elle entraînerait une charge supplémentaire de fr. 1 500 000 pour les finances cantonales et il arriverait que l'Etat ne serait plus en mesure de payer les traitements. Il recommande également de repousser la proposition de M. Bütikofer (soc.), par laquelle des allègements de réduction étaient prévus, pour un montant d'environ fr. 80 000, bien qu'il s'agisse d'une mesure qui n'a qu'une portée financière de peu d'importance.

Par 111 voix contre 85 voix (socialistes, jeunes paysans et monnaie franche)¹⁾ l'entrée en matière est décidée.

Le maintien de la baisse des traitements est voté pour deux ans par 97 voix contre 83 voix qui voulaient s'en tenir à une année.

La proposition Bütikofer est repoussée par 98 voix contre 86.

L'ensemble du décret est finalement accepté par 103 voix contre 61. Il y eut ainsi bien des abstentions.

L'écart entre les forces en présence fut aussi modeste que nos traitements. Dans tous les cas, la proposition de fixer pour une année la durée du décret aurait dû être acceptée. Le Grand Conseil sera renouvelé en mai 1938 et comme 44 députés seront mis à la retraite, il était logique que vos députés n'engageassent pas l'avenir. Les morts ne se contentent pas de parler, ils gouvernent.

(A suivre.)

SLV et SPR.

Le 10 octobre dernier eut lieu à Vevey la réunion annuelle des représentants du Schweiz. Lehrerverein et de la Société pédagogique romande. Willemin, président de la SPR, présidait et Graf, secrétaire des Instituteurs bernois, tenait le protocole.

Le principal objet à l'ordre du jour fut l'éducation civique post-scolaire. Le SLV a déjà pris position et a voté des thèses lors de son Lehrertag de Lucerne, en juin dernier. En SPR, le Comité s'est aussi occupé de la question et d'ores et déjà se montre opposé à certains côtés du problème, notamment en ce qui concerne l'obligation; aussi désire-t-il vivement connaître l'avis des sections et des membres. D'ailleurs, rien de définitif n'a encore été décidé par les autorités fédérales, et les divers projets qui ont vu le jour ont été plusieurs fois remaniés et, sans doute, le seront encore. Dans tous les cas, les Comités des deux associations veilleront à ce que les droits de l'Ecole soient sauvegardés et que les instituteurs aient leur mot à dire dans cette organisation nouvelle de l'éducation de la jeunesse. Nous avons, en particulier, l'assurance de M. le Conseiller fédéral Minger que le rétablissement éventuel des examens de recrues ne se fera pas sans que l'opinion

¹⁾ Voir aussi l'article de notre secrétaire, M. Graf, dans la partie allemande du dernier numéro.

¹⁾ Les adeptes de la théorie de la monnaie franche n'ont qu'un député.

du corps enseignant se soit fait connaître. Il est bien spécifié, dans une résolution qui fut votée en fin de débat, que des représentants des deux associations doivent faire partie d'une commission fédérale désignée pour l'étude de toute la question.

Exposition nationale. M. Dr Boesch, président du SLV, donne un aperçu sur ce qui a déjà été fait; nos deux Associations seront représentées dans la commission qui s'occupe de la chose. L'enseignement officiel sera présenté dans le groupe « Instruction publique » (Volksschule). Le vœu est exprimé que l'activité des deux Associations soit aussi exposée. L'organisation d'une ou de Journées de l'Enfant, coïncidant avec le Lehrertag prévu par le SLV, sera une excellente occasion d'amener à Zurich le corps enseignant de la Suisse romande et de lui faire prendre contact avec celui de la Suisse alémanique.

Tableaux scolaires. Divers moyens ont été envisagés pour augmenter en Suisse romande la diffusion des Tableaux scolaires suisses. Cette œuvre mérite d'être mieux connue et l'appui des autorités scolaires cantonales et communales est sollicité.

De « L'Educateur ».

Revue des Faits.

La Caisse de prévoyance des fonctionnaires cantonaux. Le Rapport de gestion de la direction des finances cantonales fournit quelques renseignements sur cette institution.

L'assainissement nécessaire a été effectué par la revision des dispositions légales avec entrée en vigueur au 1^{er} août 1936. A partir de cette date, la Caisse de prévoyance a bénéficié d'une appréciable plus-value de ressources, résultant des mesures suivantes:

élévation des contributions de l'Etat et des assurés de 2%;
suppression de l'affranchissement du paiement des cotisations par les membres âgés;
paiement par l'Etat des frais d'administration;
garantie d'un intérêt de 4% (par l'Etat) pour la fortune de la Caisse.

Nous soulignons la différence de traitement faite au détriment de la Caisse d'assurance des instituteurs.

Une autre amélioration des finances de l'institution résultera de la diminution des dépenses par suite de la réduction de 10% des rentes, réduction qui tient cependant compte de la situation sociale des assurés par le calcul de quotes franches de réduction. Le traitement assuré devant correspondre au traitement effectif, les recettes en cotisations baisseront et la Caisse devra rembourser à un grand nombre d'assurés les contributions versées en trop.

Les mesures citées ci-dessus vaudront à la Caisse une amélioration annuelle de fr. 1 000 000 environ.

Les membres sont au nombre de 3394 plus 251 déposants. Les traitements assurés se montaient à francs 18 175 388 pour les membres et à fr. 981 438 pour les déposants. La liste des bénéficiaires comptait au 31 décembre 596 invalides, 437 veuves, 103 orphelins et 26 orphelins de père et de mère. Les rentes servies totalisent fr. 2 933 515.

La fortune, déposée auprès de la Caisse hypothécaire, était de fr. 20 259 877. 35, en augmentation de fr. 115 235. 70.

Divers.

Section de Courtelary. Chers collègues, votre comité vous convoque en assemblée synodale, à Renan, le samedi, 11 décembre prochain, à 10¹/₂ heures, au Collège, et non le 4, comme le disaient la convocation parue samedi dernier et la carte de dîner que chacun a reçue.

Si l'ordre du jour n'offre pas à vos délibérations des questions de toute première importance, l'assemblée aura tout de même à mettre au point quelques affaires et elle passera une heure agréable en compagnie de M. Bolle, avocat à La Chaux-de-Fonds. Cette heure, nous l'espérons aussi bienfaisante. Puisse le distingué conférencier nous donner l'espoir en les sombres conjonctures actuelles, que le droit finira par l'emporter sur la force.

Il est parfaitement inutile, estimons-nous, de vous adresser, chers collègues, quelque exhortation que ce soit quant à la participation à l'assemblée. Nous nous contenterons simplement de vous rappeler la décision prise à Sonceboz le 24 février dernier, à savoir: la participation aux assemblées synodales est obligatoire pour tous les membres de la section; sera passible d'une amende de deux francs tout membre qui ne justifiera pas son absence, par écrit, dans les trois jours qui suivent la réunion.

Le Comité.

Porrentruy. Chœur mixte. Prochaine répétition, jeudi prochain, 2 décembre, à 14 h. Présence indispensable.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom 20. November 1937.)

1. Besoldungswesen.

Der Kantonalvorstand nimmt einen Bericht entgegen über die Verhandlungen im Grossen Rate über die Verlängerung des Dekretes betreffend die Besoldungen des Staatspersonals und der Lehrerschaft. Dabei stellte er fest, dass am 23. August 1937 eine Konferenz der drei interessierten Verbände stattfand, des Staatspersonalverbandes, des Verbandes des Personals Oeffentlicher Dienste (V. P. O. D.) und des Lehrervereins. Damals war man allseitig der Auffassung, dass für 1938 kein Begehren um Aufhebung des Lohnabbaues gestellt werden könne. Sollten irgendwelche neuen Tatsachen eine Aenderung dieses Standpunktes notwendig

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 20 novembre 1937.)

1. Du traitement.

Le Comité cantonal prend connaissance d'un rapport sur les délibérations du Grand Conseil, relative à la prorogation du décret visant les traitements du personnel de l'Etat et ceux du corps enseignant. Il a constaté qu'à la date du 23 août 1937 avait eu lieu une conférence des trois sociétés intéressées, à savoir: l'association du personnel au service de l'Etat, celle du personnel des services publics (V. P. O. D.) et la Société des Instituteurs bernois. A ce moment-là, l'on estimait qu'il n'était pas indiqué de demander l'abrogation du décret réduisant les traitements. Au cas où tout fait nouveau nécessiterait une modification de ce point de

machen, so versprach man sich, wieder zusammenzukommen. Eine Anregung, neue Verhandlungen aufzunehmen, ist dem Kantonalvorstande von keiner Seite zugekommen. Der Kantonalvorstand durfte also der Auffassung sein, dass die Verbände für 1938 keine wesentliche Aenderung des heutigen Zustandes forderten.

Im übrigen unterstreicht der Kantonalvorstand die Klausel in seinem Schreiben an den Regierungsrat, dass er sich vorbehalten müsse, jederzeit, wenn die Verhältnisse dies erforderten, Begehren um Aufhebung oder Milderung des Lohnabbaues zu stellen.

2. Hilfswerk für stellenlose Lehrkräfte.

a. Kurslager auf dem Steigerhubel, Bern.

Der Kantonalvorstand nimmt einen vorläufigen Bericht entgegen über das Kurslager für stellenlose Lehrerinnen. Die Veranstaltung nahm einen befriedigenden Verlauf. Der Kantonalvorstand dankt den Vertreterinnen des kantonalen Lehrerinnenvereins, die ihre Zeit und ihre Arbeit in den Dienst des Lagers stellten.

b. Hilfsvikariate.

Herr Dr. Kleinert, Sekretär der Unterrichtsdirektion, berichtet über die Organisation der Hilfsvikariate. Die heutige Form dieser Vikariate scheint nicht allgemein zu befriedigen. Herr Dr. Kleinert macht daher einige Anregungen über eine Aenderung des Vikariatswesens, auf die der Kantonalvorstand in seiner nächsten Sitzung eingehend zu sprechen kommen wird.

c. Stellenvermittlung.

Der Stellenvermittlung für stellenlose Lehrkräfte soll vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Alle Arbeitsgelegenheiten, die für Lehrer passend sind, sollen im Berner Schulblatt publiziert werden. Besprochen wird sodann das Stellvertretungswesen, wobei der Wunsch geäußert wird, es sollte eine einzige Zentralstelle mit der Vermittlung von Stellvertretungen betraut werden. Das Sekretariat wird beauftragt, in dieser Sache mit der Unterrichtsdirektion zu verhandeln.

d. Fortbildung für Musik.

Der Kantonalvorstand beschliesst, an die Kosten des vom Kantonalgesangsverein organisierten Fortbildungskurses in Musik für stellenlose Lehrkräfte einen Beitrag von maximal Fr. 900 zu leisten.

3. Steuerwesen.

Das bernische Verwaltungsgericht hat über die Besteuerungen der Abfindungssummen aus der Sparversicherung seinen Entscheid gefällt. Es hat, gestützt auf den Entscheid des Bundesgerichtes im Falle Bachelin, entschieden, dass die gesamte Abfindungssumme im Jahre der Auszahlung als Einkommen I. Klasse zu versteuern sei. Immerhin sagt das Verwaltungsgericht in seinem Entscheide u. a.:

« Das Verwaltungsgericht ist sich zwar anderseits bewusst, dass sich gewisse praktische Härten der bundesgerichtlichen Rechtsauffassung nicht bestreiten lassen und hält auch heute noch dafür, dass für diese eigenen Spareinlagerückbezüge die Analogie mit dem Rückzug der Sparhefteinlagen näher liegt als die mit den Pensionsausrichtungen oder -abfindungen. »

vue, l'on promet de se réunir à cet effet. Aucune proposition n'est parvenue au Comité cantonal, de nulle part, pour le prier de reprendre ses délibérations à ce sujet. Aussi pensait-il que les associations en question ne demanderaient, pour 1938, aucune modification essentielle de l'état actuel de choses.

Par ailleurs, le Comité cantonal souligne, dans sa lettre au Conseil d'Etat, la clause aux termes de laquelle il se réserve, en tout temps, au cas où les circonstances l'exigeraient, de présenter une requête en vue d'abroger ou d'adoucir le décret portant réduction des traitements.

2. Œuvre de secours aux maîtres et maîtresses d'école sans place.

a. Camp du « Steigerhubel », à Berne.

Le Comité cantonal prend connaissance d'un rapport provisoire sur le Camp pour institutrices sans place. La manifestation a pris un cours satisfaisant. Le Comité cantonal remercie les mandataires de la Société cantonale des Institutrices d'avoir collaboré au profit du camp, sans compter ni leur temps ni leur peine.

b. Vicariats auxiliaires.

M. Dr Kleinert, secrétaire de la Direction de l'Instruction publique, présente un rapport sur l'organisation des vicariats auxiliaires. La forme actuelle de cette œuvre de secours ne semble pas donner satisfaction d'une manière générale. M. Dr Kleinert fait donc quelques propositions visant à modifier les vicariats auxiliaires, propositions que le Comité cantonal aura à discuter dans sa prochaine séance.

c. Service de placement.

Il convient de vouer une plus grande attention à l'œuvre du service de placement pour maîtres et maîtresses sans place. Toutes les occasions de travail dont l'instituteur peut tirer profit doivent être publiées dans « L'Ecole Bernoise ». L'on exprime, ensuite, le vœu de créer un poste central du service de remplacements. Le Secrétariat est chargé d'en délibérer avec la Direction de l'Instruction publique.

d. Cours de perfectionnement musical.

Le Comité cantonal décide de verser, au maximum, une somme de fr. 900, pour couvrir les frais du cours de musique organisé par la Société cantonale de chant, en faveur des maîtres et maîtresses d'école sans place.

3. De l'impôt.

Le Tribunal administratif bernois a prononcé son jugement sur l'imposition des indemnités de l'assurance-épargne. Se basant sur la sentence du Tribunal fédéral dans le cas Bachelin, il a décidé que l'ensemble des indemnités de sortie payerait l'impôt du revenu de 1^{re} classe. Toujours est-il que le Tribunal administratif dit, entre autres choses:

« Le Tribunal administratif est, d'autre part, conscient qu'il est indiscutable que la façon d'appliquer le droit du Tribunal fédéral ne va pas sans certaines sévérités, dans la pratique, et il estime qu'aujourd'hui encore, pour ces propres paiements l'analogie avec le retrait des dépôts sur carnet d'épargne est plus grande que celle avec les versements pour pensions de retraite ou autres indemnités. »

Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, dass die Sache nicht so liegen bleiben darf. Er beauftragt den Zentralsekretär zu untersuchen, ob die Sache nicht doch noch einmal vor das Bundesgericht gebracht werden könne, da diesem gewisse Dinge entgangen zu sein scheinen. Eventuell ist durch eine Motion im Grossen Rate die bessere Interpretation des Art. 19 des Steuergesetzes anzustreben.

4. Fortbildungsschule.

Im Laufe des letzten Winters waren zwei Fortbildungsschüler wegen Störung des Unterrichtes dem Richter verzeigt worden. Der Richter begnügte sich, den beiden, gestützt auf das Gesetz über die Jugendgerichtsbarkeit, einen schriftlichen Verweis zu erteilen, der natürlich nicht die geringste Wirkung hatte. Der Kantonalvorstand wandte sich darauf an die Unterrichtsdirektion mit dem Ersuchen, Massnahmen zu treffen, dass so milde Bestrafungen für Störung des Unterrichtes in Zukunft unterblieben. Der Vorsteher des kantonalen Jugendamtes hat nun die Richter eingeladen, in Zukunft Anzeigen wegen Widersetzlichkeit und Störung des Unterrichtes dem Jugendanwalt zu überweisen.

5. Rechtsschutzwesen.

In drei Fällen wird der Rechtsschutz des Bernischen Lehrervereins erteilt.

6. Interventionen.

Der Kantonalvorstand nimmt den Schlussbericht über die Angelegenheit Studen entgegen. Die beiden jungen Lehrer E. Küenzi und O. Stettler sind definitiv gewählt worden. Es wird festgestellt, dass sich die beiden Lehrer keiner Verfehlung gegen das Reglement betreffend den Schutz der Mitglieder bei ungerechtfertigter Nichtwiederwahl schuldig gemacht haben.

7. Darlehen und Unterstützungen.

- a. Es werden zwei Darlehen im Betrage von zusammen Fr. 800 bewilligt.
- b. Es werden zwei Unterstützungsgesuche im Betrage von zusammen Fr. 300 bewilligt.
- c. Zwei Kurunterstützungsgesuche werden in empfehlendem Sinne an den Schweizerischen Lehrerverein weitergeleitet.

Le Comité cantonal estime que l'affaire ne peut en rester là. Il charge le secrétaire central d'examiner s'il n'y aurait pas lieu de porter encore une fois la chose devant le Tribunal fédéral, puisqu'il appert que certains aspects de l'affaire semblent lui avoir échappé. L'on pourrait, peut-être, par une motion, au sein du Grand Conseil, obtenir une meilleure interprétation de l'art. 19 de la loi d'impôt.

4. Ecole complémentaire.

Au cours de l'hiver dernier, deux élèves de l'école complémentaire ont été déferés au juge, pour avoir troublé l'enseignement. Se basant sur la juridiction de la jeunesse, le juge se contenta de formuler un reproche par écrit, reproche qui bien entendu n'exerça pas le moindre effet sur les fautifs. Là-dessus, le Comité cantonal s'adressa à la Direction de l'Instruction publique, la priant de prendre des mesures, afin que de si anodines punitions pour insoumission, lors de l'enseignement, soient évitées, à l'avenir. Le chef de l'office cantonal de la jeunesse vient d'inviter les juges à faire parvenir les plaintes pour contraventions et atteintes portées à l'enseignement à l'avocat des mineurs.

5. Assistance judiciaire.

L'assistance judiciaire de la Société des Instituteurs bernois est accordée à l'occasion de trois nouveaux cas.

6. Interventions.

Le Comité cantonal prend connaissance du rapport final de l'affaire de Studen. Les deux jeunes instituteurs E. Küenzi et O. Stettler ont été élus à titre définitif. Il est prouvé que ces deux maîtres d'école ne se sont nullement rendus coupables d'infractions au règlement relatif à la protection des membres en cas de non-réélection injustifiée.

7. Prêts et secours financiers.

- a. Deux prêts au montant global de 800 francs sont accordés.
- b. Deux demandes de secours de 300 francs au total sont consentis.
- c. Deux requêtes visant secours pour cures sont transmises, avec recommandation d'accepter, à la Société suisse des Instituteurs.

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.) durch aargauisches Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.) 281

Schweizerische UNFALL Versicherungs-Gesellschaft WINTERTHUR

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle
aller Art in und ausser dem Berufe
Auskunft und Prospekte durch:

A. Teuscher, Subdirektion, Bern
Münzgraben 2, Telephon Nr. 29.333
Vertreter in allen grössern Orten

4

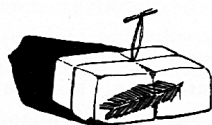
PPP Radio
KRAMCASSE 54 BERN

Telefon-Radio
Schulfunk-
Geräte

Tel. 21.534

263

Frau Lehrer
Herr Lehrer



Für Ihre Einkäufe zuerst die
Inserenten des Berner Schulblatt!

Wolle

**unsere
grosse
Spezialität**

Wir führen über 1000 verschiedene Farben und Qualitäten.
Verlangen Sie unverbindlich Muster und Preisliste

Sockenwolle E, 10 Strangen Fr. 4.60
Sockenwolle So, 10 Strangen .. » 3.80
Pulloverwolle, viele Farben..... » 6.50
Bébé-Wolle, weiss, rosé » 8.—
Von Fr. 15.— an eine Garnwinde gratis
Verlangen Sie Gratis-Muster

KAISER & CO. A.G.
MARKTGASSE 37, BERN

E. Scheurer-Weibel Lyss

Buchhandlung . Papeterie

Schulmaterialien
Bureaubedarf
Buchbinderei
Einrahmungen
Stempelanfertigungen

Wenn Sie einen

PELZMANTEL

kaufen, modernisieren oder umändern lassen, dann bei...

Rosa PELZWAREN

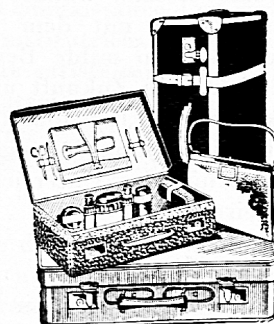
Bern Spitalgasse 36 Eingang von Werdt-Passage

**Damentaschen
Suitecases
Reisenécessaires
Mappen**

machen Freude aus meiner
grossen Auswahl guter Qualität
günstige Preise

B. Fritz

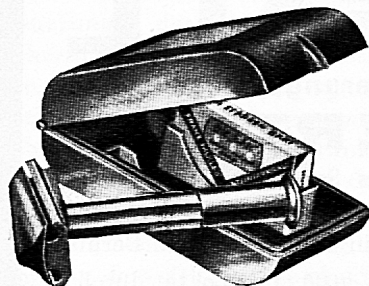
Lederwarengeschäft
Gerechtigkeitsgasse 35 **Bern**



**Porzellan
Kristall
Bestecke**

Theodor Meyer, Bern, Marktgasse 32

Auch Sie werden den allmorgendlichen Rasierkummer los durch das



Franz Müller Rasiergerät

1. Gerader Kopf, schräge Klinge;
2. Zwei zahnlose Schutzstege;
3. Doppelte Führung des Geräts

Aus ehrlicher Begeisterung
gling mir unaufgefordert u.a.
nebenstehendes Anerken-
schreiben zu

Bei Bezugnahme auf dieses Inserat erhalten Sie das Gerät
volle 8 Tage auf Probe. Auf Wunsch erfolgt Lieferung unter
Nachnahme. Genaue Adresse und Beruf

F. M.-Rasiergerät, neue Ausführung, nur noch elfenbeinfarbig, mit 11 „Echte“ Klingen, Fr. 8.80

FRANZ MÜLLER, STEIN/Aargau

Fachmann für gutes Rasieren

Telephon 50 Postcheck V 13448

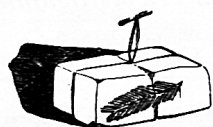
Herrn **FRANZ MÜLLER**
Stein/Aargau.

Rasieren war schon eine Plag,
Nie wird erseht der Schreckenstag,
Zerkratzt, zerschunden und verblutet,
O Mensch, was dir doch zugemutet!
Da hört' als Retter in der Pein,
Den Namen von Franz Müller, Stein.
Begeistert schreib ich diesen Vers,
Er ist der Retter von dem Schmerz!
Empfohlen wird er, wo ich kann,
Es geht die Kund von Mann zu Mann,
Nie prüf, ob er was Bessres findet,
Weil es nicht kratzt und auch nicht
schindet,

Und des Liebchens weiche Wangen
Werden stets nach dir verlangen.

gez. **E NÄGELI**
Gasthaus zum Schiff
Ellikon am Rhein bei Schaffhausen

Frau Lehrer
Herr Lehrer



Für Ihre Einkäufe zuerst die
Inserenten des Berner Schulblatt!

Damenwäsche . Herrenwäsche

DAMENKONFEKTION

Bebe- und Kinderartikel . BLEYLE-Verkaufsstelle

Mit höflicher Empfehlung

E. Gutherz-Herzog . Interlaken

Bahnhofstrasse . Telephon 625

Der neue

Pestalozzi-Kalender

ist wieder in prächtiger Ausstattung erschienen. Ueber 600 Bilder schmücken auf 532 Seiten den inhaltsreichen Text.

Schenkt das Lieblingsbuch der Schweizer Jugend Euren Kindern zur Weihnacht; Ihr verschafft ihnen damit dauernde Freude und Förderung. Der Pestalozzi-Kalender 1938 samt Schatzkästlein ist zu dem erstaunlich billigen Preise von **Fr. 2.90** in Buchhandlungen und Papeterien erhältlich und beim

Verlag Kaiser & Co. A-G., Bern

E n d e N o v e m b e r e r s c h e i n t

① du fröhliche

26 Weihnachtslieder

1- und 2 stimmig, zum Teil mit Begleitung von Instrumenten (Geige, Blockflöte). Preis 60 Rp.

Zur Einsicht erhältlich vom Verlag

Zürcher Liederbuchanstalt

293

Beckenhofstrasse 31, Zürich 6

Confiserie A. Nadelhofer

Burgdorf Kirchbühl 7



Tea Room de 1^{er} ordre
im I. Stock

ges. gesch. Spezialitäten

Burgdorferli
Burgdorfer Schlosstorten
Hawai und Rigoletto

Goldene Medaillen und
Diplome
Versand nach allen Ländern



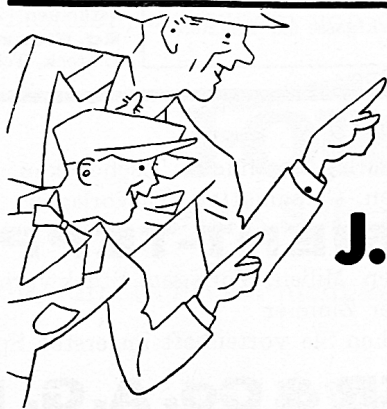
Weihnachten

rückt mit Riesenschritten
heran. Deshalb sollten Sie
sich jetzt schon mit dem
Einkauf der Geschenke be-
fassen. Denken Sie bitte
dabei auch an das

SPEZIALHAUS

K. v. Hoven

Kramgasse 45, Bern



Herren- und Knaben-Bekleidung

beziehen Sie am besten bei

J. Zwald's Söhne

Nachfolger OSKAR TRAUNIG
Neuengasse 23 · BERN



Bestecke und Silberwaren
gediegene Muster

Photo

Sorgfältige Entwicklung Ihrer Rollfilme und Anfertigung überraschend schöner Kopien u. Vergrößerungen. Rascher Postversand ohne Nachnahme

Gyger - Photohaus
Adelboden

Neue Hobelbänke

extra solide Konstruktion, Eisen-
spindeln, 130 cm lang, ab **Fr. 75**
zu verkaufen.

Hofmann, Bollwerk 29 I, Bern

292

Occasion

Prachtvolles Thürmer-Piano

wie fabrikneu, wunderbare
Klangfülle, volle schrift-
liche Garantie, weit unter
Preis zu verkaufen.

**O. Hofmann, Bern,
Bollwerk 29**

850

Gesucht

Jüngere Lehrerin

in Hotel an einem Wintersportplatz
zu drei Kindern im Alter von 7, 8
und 11 Jahren. Lohn Fr. 70.- bei
freier Station. Gelegenheit Sport zu
treiben.

Sich melden unter Chiffre B. Sch.
350 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.



Vorteilh. Preise. Vertrauens-
haus seit 25 Jahren

Alles Material für Leder-Handarbeiten

Leder-Schmid, Bern, Genfergasse 8

Kunsth Handwerk aus der ganzen Schweiz

bei **Aili RINGGENBERG**
vorm. **Elsi Woser**
Marktgasse 56 I. St., Tel. 20.174, BERN

Ein Schulblatt-Inserat wird Ihnen helfen

Dauerwellen Fr. 12.-
Kein Lehr-, kein Kurspersonal
F. Meier-Steiner
Marktgasse 53 - Tel. 23.469

Kantonales Technikum Burgdorf

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers ist auf Beginn
des Sommer-Semesters 1938 die

Lehrstelle für Mathematik

neu zu besetzen. Bewerber haben sich über abgeschlos-
sene Hochschulbildung und längere praktische Betäti-
gung als Mathematik-Lehrer auszuweisen. Die An-
stellungsbedingungen können von der Direktion des
Technikums bezogen werden. Anmeldungen mit den
gewünschten Beilagen sind der unterzeichneten Direk-
tion bis 1. Dezember 1937 einzureichen. Vorstellung nur
auf persönliche Einladung.

Direktion des Innern des Kantons Bern:
J O S S.

261

Sämtliche Musikalien, Instrumente Saiten und Bestandteile

erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei

Max Reiner & Söhne, Thun, Marktgasse 6a, Tel. 20.30

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux Tischdecken, Läufer, Woll-
decken, Chinamatten, Türvorlagen

ORIENT-TEPPICHE

Läufer, Milieu, Vorlagen, Stückware zum Belegen
ganzer Zimmer

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERG PLATZ 10

Marti

1. Etage, Marktgasse 9, Bern

führend für

**Jersey-
und Tricot-Kleidung**

Sehr vorteilhafte Preise

Klavier

**Burger & Jacobi, Schmidt-Flohr, Thür-
mer, Feurich, Ibach, gebr., teilw. wie
neu, sind unter der Hälfte vom Neu-
preis abzugeben. Verl. Sie Offerte**

E. Zumbrunnen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44 Tel. 28.636

Gefunden bei Rosenlaur ein

Portemonnaie

(Wien).

Visitenkarte: Martha Schweizer,
Lehrerin. Erheben bei

**Neuenschwander, Lehrer,
Beatenberg**

Marroni, grüne, aus-
erlesene (10 u. 15 kg) zu 25 Rp. p. kg

Baumnüsse, neue,
weisse (10 u. 15 kg) zu 55 Rp. p.
kg (50 u. 100 kg etwas billiger) ver-
sendet: **Noemi Tenchio**, Lehr-
erin, **Roveredo** (Graubünden)

«Kopfrechnen»

Übungsbüchlein f. Schüler d. 1.-4.
Schuljahres. Preis 40 Rp. plus Porto

«Reta»

Rechnungstabelle
für Erstkl. Preis 40 Rp. plus Porto.
Verlag Schule und Haus, Bern
Postcheckkonto III 7846

KLAVIER

zum halben Preis, sehr schönes, we-
nig gebrauchtes, fast neues, kreuz-
saitiges Instrument, moderne Form
und hervorragende Tonfülle wegen
Wegzug unter voller Garantie zu
verkaufen. Zu besichtigen bei

Ed. Fierz, Thun, Hauptg. 48,
I. Stock, Telefon 31.28